

Tessa Kieboom & Kathleen Venderickx

Mehr als intelligent

Hochbegabung als Chance

Tessa Kieboom & Kathleen Venderickx
Mehr als intelligent
Hochbegabung als Chance



www.junfermann.de



blogweise.junfermann.de



www.facebook.com/junfermann



twitter.com/junfermann



www.youtube.com/user/Junfermann



www.instagram.com/junfermannverlag

TESSA KIEBOOM & KATHLEEN VENDERICKX

MEHR ALS INTELLIGENT

HOCHBEGABUNG ALS CHANCE

Aus dem Niederländischen von
Bärbel Jänicke

Junfermann Verlag
Paderborn
2019



Copyright	© Junfermann Verlag, Paderborn 2019
Copyright der Originalausgabe	© 2017, Lannoo Publishers Die Originalausgabe ist 2017 unter dem Titel <i>Meer dan intelligent. De vele gezichten van hoogbegaafdheid bij jongeren en volwassenen</i> bei Lannoo erschienen. www.lannoo.com
Übersetzung	Bärbel Jänicke
Coverfoto	© PolaRocket/Photocase, 2019
Covergestaltung/Reihenentwurf	JUNFERMANN Druck & Service GmbH & Co. KG, Paderborn
Satz & Layout	JUNFERMANN Druck & Service GmbH & Co. KG, Paderborn

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95571-931-9

Dieses Buch erscheint parallel in diesen Formaten:
ISBN 978-3-95571-929-6 (EPUB), 978-3-95571-784-1 (Print),
978-3-95571-930-2 (MOBI).

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
1. Was ist Hochbegabung?	13
1.1 Wie die wissenschaftliche Betrachtung von Intelligenz begann.....	13
1.1.1 Der G-Faktor	14
1.1.2 Intelligenz zeigt sich in unterschiedlichen Bereichen	14
1.1.3 Hochbegabung ist mehr als Intelligenz	15
1.1.4 Hochbegabung kann sich entwickeln	16
1.1.5 Talent muss man coachen.....	17
1.2 Mehr als ein magischer IQ-Wert	18
1.2.1 Ein starkes Gerechtigkeitsgefühl	22
1.2.2 Eine kritische Einstellung	23
1.2.3 Hohe Sensibilität	24
1.2.4 Die Latte hochlegen	25
1.2.5 Das Gefühl „anders“ zu sein.....	29
2. Hochbegabung und Spitzensport – ein lehrreicher Vergleich	37
2.1 Der Blick auf das Talent: Worin liegen die Unterschiede?.....	39
2.1.1 Chance oder Problem?.....	39
2.1.2 Leistungsentwicklung oder Minderleistung?	40
2.2 Der Umgang mit Verletzungen: Worin liegen die Unterschiede?.....	45
2.2.1 Kurative versus präventive Maßnahmen gegen Verletzungen	45
2.2.2 Der Umgang mit Verletzungen bei intellektuellem Talent	46

3.	Embodios: ein Sprungbrett zu einem reicheren und besseren Leben	49
3.1	Embodios – unsichtbar, aber präsent.....	52
3.1.1	Sich selbst als Norm ansehen	53
3.1.2	Etwas zu erreichen kostet Zeit	56
3.1.3	Kommunikation.....	60
3.1.4	Die Komfortzone verlassen.....	65
3.1.5	Ein Fehler sollte dazu anregen, es besser zu machen.....	68
3.1.6	Die leere Toolbox	71
3.1.7	Heftige Emotionen	73
3.1.8	Sein Soll übererfüllen	77
3.1.9	Widerstand.....	79
3.1.10	Sozialer Umgang	82
3.1.11	Anders sein.....	84
3.2	Die Embodios: ein Bewusstwerdungsprozess.....	85
4.	Die Hochbegabungsmatrix – ein praktischer Leitfaden.....	89
4.1	<i>Den</i> Hochbegabten gibt es nicht	89
4.2	Ein Tool zur besseren Selbsterkenntnis	90
4.2.1	Der Leistungsorientierte: „Leistung ist meine Leidenschaft“	92
4.2.2	Der Selbständige: „Du kannst alles von mir verlangen, solange es nur sinnvoll ist“	97
4.2.3	Der Abhängige: „Ohne Druck bin ich am besten“	103
5.	Embodiotraining: eine einzigartige Erfolgschance	109
5.1	Aus einer gesunden Motivation heraus starten	113
5.2	Je besser die Gelegenheit, desto größer die Erfolgschance	116
5.3	Verletzt, was nun?	121
5.4	Je jünger, desto besser.....	128
5.5	Das Wohlbefinden steigern.....	129
5.6	Nicht drängen	134
5.7	Volle Kraft voraus!	138
5.8	Ein wachstumsorientiertes Mindset	141
5.9	Die <i>Opportunity Box of Giftedness</i> erweitern.....	143

6. Die Erfolgsgesetze eines intellektuellen Talents	147
6.1 Gesetz 1: Man muss menschliche Diversität erkennen, akzeptieren, respektieren und einsetzen	148
6.2 Gesetz 2: Jeder Rückschlag ist eine Gelegenheit, es besser zu machen	150
6.3 Gesetz 3: Talententwicklung ist ein Wachstumsprozess, der Zeit und Anstrengung erfordert	152
6.4 Gesetz 4: Suche eine Möglichkeit, dein intellektuelles Talent innerhalb deines eigenen Interessengebiets zu entfalten	154
6.5 Gesetz 5: Suche ein Umfeld, das fordert, inspiriert und guttut	160
6.6 Gesetz 6: Nutze die Kraft der Emotionen.....	172
Zum Schluss	175
Über Exentra	179
Quellen und Referenzen	181

Vorwort

Mehr als intelligent ist das Ergebnis einer mehr als intensiven Zusammenarbeit in den vergangenen fünf Jahren. Wir haben auf dem Gebiet der Hochbegabung gemeinsam den Schritt von einem kurativen zu einer präventiven Arbeit vollzogen. Denn Hochbegabung verdient nicht nur bei Sorgen und Problemen die nötige Aufmerksamkeit. Sie muss vor allem als eine Möglichkeit verstanden werden, als ein kraftvolles Instrument, das Chancen bietet, nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die ganze Gesellschaft. Eine 20-jährige Praxis und die Erfahrungen mit Tausenden von Hochbegabten, auf die wir zurückblicken können, haben uns tiefer gehende Einblicke in die komplexen Auswirkungen einer Hochbegabung eröffnet. Im Laufe der Jahre haben wir immer mehr Erkenntnisse über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten gewonnen, die sich beim Entwickeln und Nutzen des eigenen Potenzials ergeben.

Wir haben uns dem Ziel verschrieben, etwas Positives zur Entwicklung von Menschen mit einer ausgeprägten intellektuellen Begabung beizutragen. Über viele Jahre hinweg haben wir diese Menschen als scharfsinnige Denker sehen, entdecken und erleben können. Wir glauben an ihr Potenzial und wagen zu behaupten, dass in Flandern in den zurückliegenden 20 Jahren schon einiges erreicht wurde, wozu wir mit großer Freude und Genugtuung die ersten Fundamente gelegt haben.

Gemeinsam mit und dank unserem sich ständig erweiternden Team haben wir schon einige Grenzen verschoben. Wir alle genießen es tagtäglich, an diesem bahnbrechenden Werk mitzuarbeiten und freuen uns über die Dankbarkeit, die wir von „unseren“ Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zurückbekommen.

Die Freundschaft und der Respekt, die zwischen uns beiden entstanden sind, sind für uns das Sahnehäubchen auf dem Kuchen. Ohne die unablässige und stimulierende Unterstützung unserer Familien wäre es uns nicht möglich gewesen, die zahllosen Stunden, die zum Schreiben dieses Buches notwendig waren, freizuschaukeln. Ein dickes *Dankeschön* gilt daher nicht nur unseren Kindern Jules, Louis, France, Sebastian, Lauren und Yenthe, sondern auch unseren liebevollen Ehemännern Peter und Wim. Unser aufrichtiger Dank geht aber vor allem an alle Hochbegabten, die uns die Möglichkeit gaben, sie besser kennenzulernen, sodass wir die neuen Erkenntnisse dieses Buches nun mit unseren Lesern teilen können.

Kathleen und Tessa

Einleitung

Da Sie dieses Buch in Händen halten, möchten Sie offensichtlich mehr über Intelligenz und Hochbegabung wissen. Wie im ersten Kapitel bereits deutlich werden wird, sind beide Begriffe nicht synonym zu setzen. Denn Hochbegabung umfasst viel mehr als bloß Intelligenz. Hochbegabung ist ein komplexes Gefüge unterschiedlicher Faktoren. Sie hat daher viele Gesichter. Zudem geht jeder Einzelne auf seine eigene Art damit um, sodass von *der* Hochbegabung keine Rede sein kann.

Einsicht in Hochbegabung zu gewinnen, ist daher auch nicht so einfach. Sie werden im ersten Kapitel sehen, dass wir auf diesem Gebiet in den letzten Jahrzehnten einen weiten Weg zurückgelegt haben. Mehr als hundert Jahre hat es gebraucht, um dahin zu kommen, wo wir heute stehen. Glücklicherweise nimmt gegenwärtig weltweit die Einsicht zu, dass intellektuelles Talent zwar angeboren ist, aber auch entwickelt werden muss. Mit anderen Worten: Talent allein ist keine Erfolgsgarantie.

Denken Sie zum Beispiel an den jamaikanischen Sprinter Usain Bolt. Er ist zweifellos sehr talentiert, aber dennoch wird niemand bezweifeln, dass er – physisch wie mental – einiges durchstehen musste, um so viele Jahre auf Topniveau mithalten zu können. Um durchzuhalten und zu siegen, sind psychosoziale Skills unerlässlich. Denken Sie auch an Amy Winehouse, eine junge Frau, die alles mitbrachte, um uns noch viele Jahre mit ihren wunderbaren Songs und vor allem mit ihren starken, selbst geschriebenen Texten zu erfreuen. Ihr Talent war unübersehbar, aber sie besaß nicht die mentale Kraft, damit umzugehen. Zum Glück ging es dem belgischen Radrennfahrer Wout Van Aert anders. In den Tagen vor der Weltmeisterschaft im Cyclocrossrennen konnte er 2017 wegen einer Knieverletzung nicht trainieren. Gemeinsam mit Mathieu van der Poel gehörte er zu den haushohen Favoriten. In einem Interview sagt Wout Van Aert, dass die Verletzung seine Vorbereitungen stark beeinträchtigte. Nicht nur auf physischer Ebene, sondern auch mental. Er sei auf ein ganz anderes Szenario eingestellt gewesen. Aber das Wichtigste sei, gut mit der Lage umzugehen. Er vertraue immer noch darauf, dass es gut gehen werde. Das Resultat ist bekannt: Wout Van Aert wurde Weltmeister und Mathieu van der Poel landete auf dem zweiten Platz ...

Die Bedeutung mentaler Stärke ist auch bei Hochbegabung kaum zu überschätzen. Im zweiten Kapitel unternehmen wir daher auch einen Exkurs in die Welt des Sports, um zu sehen, was wir von ihr lernen können. Ebenso wie sportliches Talent keine Garantie auf eine Goldmedaille darstellt, führt auch eine Hochbegabung nicht automatisch zu außergewöhnlichen intellektuellen Leistungen. Nicht jeder Hochbegabte

ist (oder wird) ein Einstein. Dazu bedarf es unter anderem eines stimulierenden Umfelds: Ohne gute Anleitung und Begleitung ist das Risiko groß, dass das intellektuelle Potenzial eines Hochbegabten nie zur vollen Entfaltung kommen wird.

Vom dritten Kapitel an möchten wir Sie in die konkrete Arbeit einführen, die erforderlich ist, um das vorhandene Potenzial optimal zu nutzen zu. Wir werden Ihnen darlegen, welche Hindernisse, die wir auch „Embodios“ nennen, Hochbegabte in ihrer Entwicklung hemmen können. Wir interpretieren deren Bedeutung und helfen Ihnen herauszufinden, welche Embodios bei Ihnen selbst, Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter, Ihren Schülern, Ihrem Chef, Ihren Mitarbeitern oder Kollegen womöglich vorhanden sind.

Das vierte Kapitel widmet sich der Frage, wie ein hochbegabter Mensch selbst zum Erbringen von Leistung steht. Will er selbst etwas leisten oder lehnt er es ab? Zieht er einen Nutzen daraus? Oder verursacht das Erbringen von Leistung so viel Druck und Spannung, dass er es lieber sein lässt?

In den letzten beiden Kapiteln möchten wir Ihnen einige Tipps und Beispiele mitgeben, damit auch Sie Ihr intellektuelles Talent zum Erfolg führen können. Wir hoffen, so unser Ziel erreichen zu können: dass Sie Ihr Potenzial besser nutzen und mehr Freude daran haben. Denn wir sind überzeugt, dass Hochbegabte selbst viel dazu beitragen können und müssen, ihr Potenzial zu entwickeln und es dann auch zu nutzen. Die *Opportunity Box of Giftedness*, die wir am Ende des Buches (insbesondere in Kapitel 5) vorstellen, kann hierzu ein Leitfaden sein. Nicht nur für Hochbegabte selbst, sondern auch für Eltern, Lehrer und Führungskräfte, die hochbegabte Jugendliche und Erwachsene besser begleiten möchten.

Wie Sie in diesem Buch erfahren werden, gehört zu einer Hochbegabung eine gehörige Portion intellektuelles Potenzial oder Denkvermögen. Das ist ein unglaubliches Geschenk, kann aber zugleich auch ein Hindernis sein. Ein ungeübtes Denktalent verfügt meistens nicht über genügend Skills und mentale Stärke, um sein volles Potenzial tatsächlich auszuschöpfen. Daher besteht die Gefahr, dass ein hochbegabter Mensch die Chancen, die sich ihm bieten, nur in beschränktem Maße zu ergreifen vermag. Wir stellen uns das bildlich wie eine kleine Schachtel vor, in der nur für eine begrenzte Anzahl von Chancen Platz ist. Um diese Schachtel zu erweitern, sind Wachstum, Entwicklung, Übung und Einsicht, was es bedarf, um ein Denktalent zu entwickeln, absolut unabdingbar. Als geübtes Denktalent verfügt man schließlich über eine größere *Box of Opportunity*, die Chancen mehr Raum bietet. Hierdurch wird man im Laufe seines Lebens zunehmend in der Lage sein, die Gelegenheiten, die sich einem bieten und einen interessieren, tatsächlich zu ergreifen. Man kann sein Denktalent wirklich genießen und nicht nur für sich selbst, sondern in einem weiteren Sinne auch für die ganze Gesellschaft fruchtbar machen!

1. | Was ist Hochbegabung?

Viele Menschen empfinden den Begriff „Hochbegabung“ als problematisch, das bekommen wir tagtäglich mit. Einige, die zunächst nur zögernd den Weg in unser Schulungszentrum fanden, stellen nach einer Weile oft erleichtert fest, dass hochbegabt sein ganz anders ist, als sie eigentlich dachten. In der Hoffnung, die zahlreichen über dieses Thema bestehenden Missverständnisse auszuräumen, halten wir es daher für wichtig, kurz darauf einzugehen, was derzeit über Hochbegabung bekannt ist. Wir beginnen damit, die wissenschaftliche Entwicklung des Denkens über das Thema Intelligenz und Begabung zu skizzieren, um anschließend zu der Frage überzuleiten, was es bedeutet, hochbegabt *zu sein*.

Wenn Sie sich schon intensiver in das Thema Hochbegabung eingelesen und beispielsweise das Buch *Hoogbegaafd. Als je Kind (g)een Einstein is*¹ (Kieboom, 2015) kennen oder unsere Vorträge besucht haben, wird Ihnen dieses erste Kapitel wahrscheinlich nicht wirklich viel Neues bieten, auch wenn wir darin neben Fällen von Kindern und Jugendlichen auch Fälle von Erwachsenen aufgenommen haben. Wenn Sie also schon sehr gut darüber informiert sind, was Hochbegabung kennzeichnet, und keiner Auffrischung bedürfen, schlagen wir Ihnen vor, gleich mit dem zweiten Kapitel zu beginnen. Für Leser, die sich noch nicht oder kaum über Hochbegabung informiert haben, ist die Lektüre des ersten Kapitels unbedingt zu empfehlen, da wir in unserem Buch immer wieder auf die wesentlichen Aspekte von Hochbegabung, die wir hier schildern, zurückkommen werden.

1.1 Wie die wissenschaftliche Betrachtung von Intelligenz begann

Wir können heute auf mehr als hundert Jahre wissenschaftlicher Erkenntnisse dazu zurückblicken, was Begabung genau auszeichnet. Vor 1900 nannte man einen Menschen, der den damaligen Normen des Zeitgeistes nach ungewöhnliche intellektuelle Leistungen erbrachte, ein „Genie“. Genialität galt jedoch schon bald als Synonym für ein seltsames, krankhaftes Verhalten, sodass der Begriff in Ungnade fiel.

Kaufmann und Sternberg (2008) beschreiben vier Phasen in der Betrachtung von Hochbegabung. Diese reichen von (i) einer statischen Intelligenz über (ii) unter-

1 Der Titel war bei Erscheinen dieses Buches nicht auf Deutsch erhältlich. Übersetzt lautet er: „Hochbegabt. Wenn Ihr Kind (k)ein Einstein ist“ [Anm. d. Übers.].

schiedliche Bereiche der Intelligenz und (iii) der Einsicht, dass unterschiedliche zusammenwirkende Faktoren von Bedeutung sind, bis zu (iv) der Erkenntnis, dass Hochbegabung eine Entwicklung durchlaufen muss, um sich voll zu entfalten. Jede dieser Phasen umfasst andere, oft ergänzende Elemente.

1.1.1 Der G-Faktor

Es war Charles Spearman, der 1904 den sogenannten G-Faktor beschrieb, wobei „G“ für „generelle“ bzw. allgemeine Intelligenz steht. Begabung wird zu dieser Zeit als ein eindimensionaler, erblicher und angeborener Faktor betrachtet. Im selben Jahr wurde in Frankreich die Schulpflicht eingeführt, jedes Kind musste von da an zur Schule gehen. Um das Lernniveau jedes Kindes besser einschätzen zu können, entwickelten Alfred Binet und Theodore Simon 1916 einen Test, in dem Kinder Probleme lösen mussten, die Fertigkeiten erforderten, über die sie in unterschiedlichen Altersstufen verfügen sollten (Schrover, 2015). Der Test vermittelte kein Bild der angeborenen Intelligenz des Kindes, sondern ein Bild der Leistungen, die ein Kind in einem bestimmten Alter erbringen konnte. Binet und Simon arbeiteten mit Durchschnittswerten, sodass sie einen Vergleich zwischen dem mentalen Alter des Kindes (dem Leistungsniveau des Kindes) und seinem kalendarischen Alter ziehen konnten. Einfacher gesagt: Ein Kind kann sechs Jahre alt sein, aber schon über Fertigkeiten verfügen, die man von einem älteren Kind erwartet. Der Unterschied zwischen dem mentalen und dem kalendarischen Alter des Kindes bildet die Grundlage für den Intelligenzquotienten (IQ). Dieser Maßstab wurde in die späteren Modelle zur Hochbegabung aufgenommen.

1.1.2 Intelligenz zeigt sich in unterschiedlichen Bereichen

Anfangs waren (Hoch-)Begabung, Intelligenz *und* außergewöhnliche Leistungen also unauflöslich miteinander verbunden. Allmählich gab man diesen eindimensionalen Ansatz auf, und es entstand eine differenziertere Vorstellung von Hochbegabung und Intelligenz (Van Gerven, 2016). Einer der wichtigsten Umschwünge bei der Betrachtung von Begabung wurde durch die Langzeitstudie von Lewis Terman (1925; 1959) angestoßen. In dieser Studie untersuchte er mehr als 1500 hochbegabte Kinder (mit einem IQ über 140) über ihr ganzes Leben hinweg. Zu Anfang der Studie wurden diese Kinder als „Wunderkinder“ betrachtet. Man erwartete, dass sie innerhalb der Gesellschaft aufsteigen würden. Doch das bewahrheitete sich ganz und gar nicht. Die Probanden kamen im Laufe ihres Lebens jedoch gut zurecht und waren

mit ihrer Arbeit, ihrem Gehalt und oft auch mit ihren Beziehungen eher zufrieden. Außerdem waren sie mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit im Durchschnitt glücklicher als der Durchschnittsamerikaner. Aber außergewöhnliche Leistungen erbrachten sie nicht (Schrover, 2015). Daher stellte sich schon bald die Frage, ob zum Erbringen großer Leistungen nicht mehr nötig sei als Intelligenz.

1983 stellte Howard Gardner sein Modell der multiplen Intelligenzen vor, in dem er unterschiedliche Bereiche unterschied, in denen ein Mensch über Stärken verfügen kann. Diese Bereiche betrachtete Gardner als unabhängig voneinander; man konnte in *einem* oder mehreren Bereichen hoch oder niedriger punkten. Diese Theorie der multiplen Intelligenzen umfasst mittlerweile bereits zehn Bereiche: sprachliche Intelligenz, logisch-mathematische Intelligenz, bildlich-räumliche Intelligenz (räumliches Auffassungsvermögen), körperlich-motorische Intelligenz, musikalisch-rhythmische Intelligenz, intrapersonelle Intelligenz (wie geht man mit sich selbst um), interpersonale (wie geht man mit anderen um), klassifizierende und ordnende Intelligenz, ethische Intelligenz und biologische Intelligenz. Der Einfluss, der von dieser Theorie ausging, ist beträchtlich: Intelligenz wird heute auf eine viel differenziertere Weise betrachtet. Denken Sie nur daran, wie heute zwischen mathematisch und sprachlich begabten Kindern unterschieden und im schulischen Bereich entsprechend differenziert wird. Eine derartige Interpretation der Begabung von Kindern geht also auf Gardner zurück.

1.1.3 Hochbegabung ist mehr als Intelligenz

Neben Gardner gibt es in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts noch andere Wissenschaftler, die Hochbegabung als Forschungsgebiet beleuchten. Joseph Renzulli stellt 1977 sein triadisches Modell vor, in dem Intelligenz nicht mehr als alleiniger Erklärungsfaktor für Hochbegabung angeführt wird. Er beschreibt Hochbegabung als ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren wie Intelligenz, Motivation und Kreativität.

Kreativität ist bei Renzulli ein sehr wichtiger Faktor, und Simonton (2009) zufolge kann sie möglicherweise erklären, warum die „Termiten“ (wie die Teilnehmer an Van Termans Studie mit der Zeit genannt wurden) in ihrem späteren Leben nicht die erwarteten Leistungen erbracht haben. Die Kinder, die an der Studie teilnahmen, wurden vorwiegend von ihren Lehrern ausgewählt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass diese vor allem Schüler und Schülerinnen benannt haben, die gute schulische Leistungen aufwiesen. Kreativen Geistern sagt man hingegen oft nach, dass sie nicht immer den geraden Weg gehen, in ihrem Verhalten schwierig sein können und sich

am Unterricht nur sporadisch intensiv beteiligen. Sie gehören sicherlich nicht durchgängig zu den Klassenbesten. Daher sind Schüler mit diesem Profil möglicherweise gar nicht oder in geringerer Zahl in Termans Studie aufgenommen worden.

Neben Kreativität ist auch Motivation zur Entfaltung von Hochbegabung unentbehrlich. Der australische Professor Andrew Martin (2008) charakterisiert Motivation als die Energie und den Antrieb, der notwendig ist, um sich für etwas zu engagieren, um zu lernen, effektiv zu arbeiten und seine Möglichkeiten leistungsmäßig auszuschöpfen. Man ist sich weitgehend darüber einig, dass Motivation den Unterschied zwischen Potenzial und Leistung ausmacht (Hoogeveen, 2016), mit anderen Worten: zwischen Können und wirklichem Tun.

1.1.4 Hochbegabung kann sich entwickeln

Eine weitere bedeutsame neuere Erkenntnis liegt darin, dass man nicht als hochbegabter Mensch zur Welt kommt. Hochbegabung ist etwas, das sich entfalten muss. Wissenschaftler, die für diese wichtige Erkenntnis eine Vorreiterrolle gespielt haben, sind Franz Mönks und François Gagné. In ihren Modellen betrachten sie Hochbegabung nicht als ein statisches Faktum, sondern als ein dynamisches Konzept (vgl. Abbildung 1.1). Hochbegabung lässt sich also entwickeln. Das Umfeld spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts nimmt das Umfeld im Denken über Hochbegabung einen prominenten Platz ein. Denken Sie nur an die Fortbildungen für Eltern, die wir bei Exentra, dem Zentrum für Hochbegabung in Antwerpen, anbieten, oder die Lerninterventionen, die immer mehr Schulen einsetzen, um starke und hochbegabte Schüler zu fördern. Darüber hinaus ist auch die Bedeutung des Kontakts mit Jugendlichen auf gleichem Entwicklungsniveau immer stärker herausgearbeitet worden (Neihart, 2008). Im letzten Kapitel werden wir auf diesen wichtigen Faktor detaillierter eingehen.

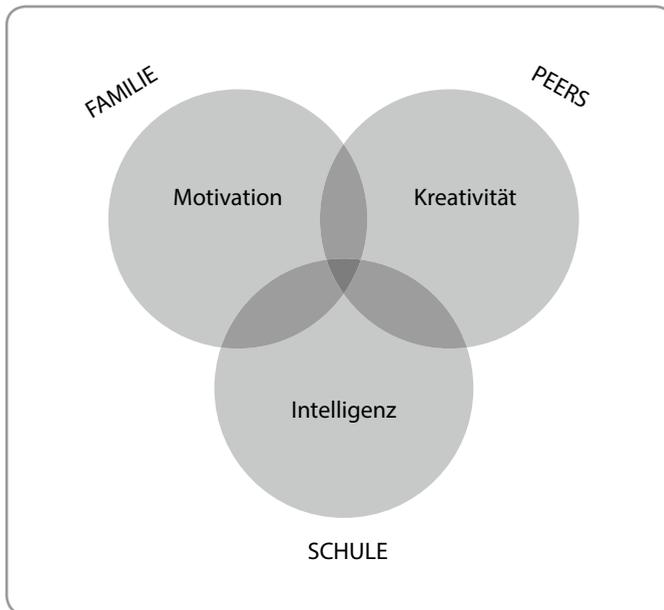


Abbildung 1.1: Das Multifaktorenmodell von Mönks (2012), in dem sowohl die Familie als auch die Schule und die Gleichaltrigen (Entwicklungsgleiche) einen Einfluss ausüben

1.1.5 Talent muss man coachen

In diesem einleitenden Kapitel möchten wir auch auf die Forschungsergebnisse von Maureen Neihart (2002; 2008) und Rena Subotnik (2014) hinweisen. Sie besagen, dass hochbegabte Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein Coaching ihrer intellektuellen Begabung brauchen. In ihrer Argumentation werfen sie dazu einen Seitenblick auf sportliche und musikalische Talente. Diese benötigen nicht nur intensives sportliches Training oder eingehenden Musikunterricht, sondern müssen auch begleitet werden, damit sie mit den spezifischen, mit dem Erbringen von Spitzenleistungen einhergehenden Problemen umzugehen lernen. Denn sie müssen stressresistent sein, wissen, wie sie mit dem Druck, etwas leisten zu „müssen“, umgehen, und lernen, vor großem Publikum Ruhe zu bewahren ... Auch intellektuell begabte Menschen bedürfen eines mentalen Coachings und entsprechender psychosozialer Skills, um die Herausforderungen zu meistern, die ihre Hochbegabung mit sich bringt. Nur dann werden sie ihr Potenzial voll ausschöpfen können. Dazu möchten wir mit diesem Buch einen wesentlichen Beitrag leisten.

1.2 Mehr als ein magischer IQ-Wert

Bei Exentra bauen wir einen Ansatz aus, der nicht nur auf den schon erwähnten und in ständiger Fortentwicklung begriffenen wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht, sondern auch auf der Expertise, die wir in jahrelanger Praxiserfahrung mit Tausenden hochbegabten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erworben haben. Dabei drängt sich uns die Frage auf, was es bedeutet, hochbegabt zu *sein*. Wir erleben immer wieder, dass wir der Hochbegabung nicht gerecht werden, wenn wir sie nur von einem kognitiven Standpunkt aus betrachten.

In den vergangenen zwanzig Jahren kreuzten Tausende Hochbegabte unseren Weg. Wenn uns dabei eines deutlich geworden ist, dann ist es die Tatsache, dass sich Hochbegabung unmöglich durch eine Zahl ausdrücken lässt. Hochbegabung wirkt sich schließlich auch unverkennbar auf das *Sein* eines Menschen aus. Diese „Seinskomponente“ nimmt daher in unserem Denken zum Thema Hochbegabung einen ihrer Bedeutung gebührenden Raum ein. Und das gilt nicht nur für uns: Eine zunehmende Anzahl von Menschen nimmt diese „Seinskomponente“ als *das* fehlende Puzzlestück wahr. Was vor allem daran liegt, dass sie ihre Bedeutung in der Praxis ständig unter Beweis stellt.

Die Seinskomponente beschreibt einerseits Charakteristika, die Menschen, die am Leben Hochbegabter teilhaben (wie Eltern, Lehrern, Führungskräften, Kollegen), mehr Einsicht in deren Denken und Handeln vermitteln können. Andererseits ist die Seinskomponente auch den Hochbegabten selbst eine Hilfe, um sich besser kennenzulernen und die Unterschiede zu anderen, die sie manchmal verspüren, besser einordnen können. In dem oben bereits genannten Buch *Hoogbegaafd. Als je Kind (g)een Einstein is* gehen wir ausführlich auf die Seinskomponente ein. Das Buch wurde in den Niederlanden mittlerweile mehr als 25.000 Mal verkauft, und noch immer lassen uns Menschen wissen, wie gut sie sich in der Beschreibung der Seinskomponente getroffen fühlen. Für diejenigen, die das Buch nicht gelesen haben, gehen wir kurz darauf ein.

Wie erwähnt, entfaltete sich die Seinskomponente für uns immer deutlicher, je intensiver wir uns in die Frage vertieften, was es nun genau bedeutet, hochbegabt zu sein. Was sollen wir uns unter einem IQ von 130 oder mehr vorstellen? Das scheint gelegentlich eine fast magische Zahl oder ein ultimativ erstrebenswertes Ziel zu sein: Es hängt entsetzlich viel von ihr ab, aber es ist alles in allem schwierig, etwas Inhaltliches damit zu verbinden. Lassen Sie uns daher kurz auf die Normalverteilung der Intelligenz eingehen (Abbildung 1.2).

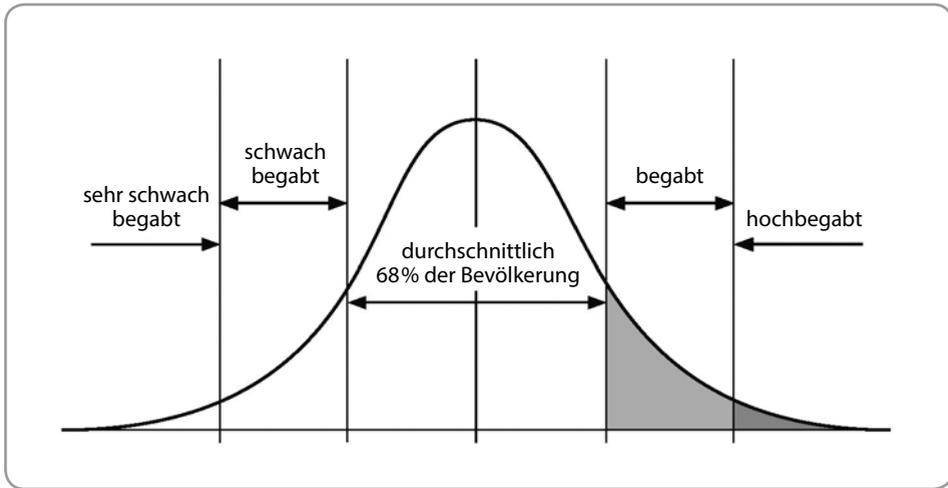


Abbildung 1.2: Normalverteilung der Intelligenz

Auf der Gaußkurve, die in Abbildung 1.2 dargestellt ist, gilt ein IQ von 100 mit einer Bandbreite zwischen 85 und 115, wie ihn die Mehrheit der Bevölkerung hat, als durchschnittlich. Stellen Sie sich nun aber einmal vor, dass Sie mit einem Gesprächspartner mit einem IQ von 62 ein Gespräch über die „Formen des Terrors im Laufe der Jahrhunderte“ führen würden. Ihnen ist sofort klar, dass das ein sehr kurzes Gespräch sein wird, um nicht zu sagen, dass von einem Gespräch eigentlich gar nicht die Rede sein kann. Aufgrund der geistigen Begrenztheit dieser Person ist es nicht möglich, dieses Thema mit ihr inhaltlich zu besprechen. Stellen Sie sich nun weiterhin vor, sie würden dasselbe Thema im Gespräch mit einer durchschnittlich intelligenten Person ansprechen. Zweifellos verlief das Gespräch dann wesentlich reibungsloser und es wäre um einiges intensiver. Sie würden feststellen, dass sich diese Person tatsächlich des Ernstes eines Themas wie Terror bewusst ist. Beginnen Sie ein solches Gespräch jedoch mit einer Person mit einem IQ von 138 – also mit derselben Abweichung von 100 wie bei der ersten Person, nun allerdings in die andere Richtung –, werden sie gewiss in ein anregendes und möglicherweise tiefgehendes Gespräch verwickelt. Sie werden innerhalb kürzester Zeit über reale Terrorgefahren sprechen, über historische Ereignisse, die bei näherer Betrachtung möglicherweise auch einen terroristischen Hintergrund hatten, über die langfristige und kurzfristige Entwicklung in Sachen Terror, über die Risiken dauerhafter Traumata bei Menschen, die unmittelbar mit Terror konfrontiert wurden, und darüber, was Terror und die dadurch möglicherweise hervorgerufene Angst bei uns als Menschen anrichten. Kurzum, die Wahrscheinlichkeit, dass man ein Buch mit den Fragen, Sorgen, Bedenken und möglichen Lösungen für das gestellte Problem füllen könnte, ist groß.